Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 25. Erscheint jeden Samstag. 21. Juni.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Einladung zum Abonnement. — Vielfächerei und Konzentrationsbestrebungen. I. — Die zürcherische Schulsynode. — Einweihung des Pestalozzidenkmals in Yverdon. — Zur Methode des fremdsprachlichen Unterrichtes. — Korrespondenzen aus dem Kanton Solothurn. — Aus amtlichen Mitteilungen.. — Schulnachrichten. — Literarisches. —

Einladung zum Abonnement.

Wir laden zum Abonnement auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ höflich ein. Dasselbe beträgt, bei der Post oder bei der Expedition bestellt, 2 Fr. 60 Rp.

Die Expedition der „Schweiz. Lehrerzeitung“ in Frauenfeld.

Vielfächerei und Konzentrationsbestrebungen.

I.

St. Von Berufenen und Unberufenen wird in unseren Tagen wiederholt und nachdrücklich die Klage ausgesprochen, dass die Schule ihre Kräfte viel zu sehr zersplittere und damit Unsicherheit, Zerfahrenheit und Oberflächlichkeit, welche gewissermassen schon im Charakter unseres Zeitgeistes liege, grossziehe, statt ihr zu wehren. Es fehle bei der Vielgestaltigkeit der Erziehungs-, insbesondere der Unterrichtsmittel, von denen jedes mit einer gewissen Selbständigkeit eigene Wege gehe, die andauernde, durchschlagende Wirkung auf den innern Menschen. „Nicht vielerlei, sondern vieles!“ rufen die einen, Abrüstung! die andern; Konzentration! predigen dritte. Obwohl der letztere Begriff an und für sich ein durchaus eindeutiger ist, so wird er doch, auf das pädagogische Gebiet übertragen, ziemlich mannigfaltig verstanden. Er bedeutet: Vereinigung, Zusammendrängung auf einen Punkt, Zusammenleitung verschiedener Kräfte zur Erzielung eines bedeutenden Einzelaffektes. Der Taktiker konzentrirt seine militärischen Kräfte, um vereint zu schlagen; der Chemiker konzentrirt seine Stoffe, um durch Entfernung der hemmenden, nutzlosen und verdünnenden Elemente eine grössere Wirkung zu erzielen; der Pädagoge soll die ihm zu Gebote stehenden Kräfte, d. h. die Unterrichtsmittel, konzentriren, um nachhaltig und bestimmend auf den Zögling zu wirken. Kein Einsichtiger sagt eigentlich etwas anderes oder will etwas anderes von der Schule als eben eine nachhaltige, gründliche, bestimmende Wirkung des Unterrichtes und der Schulzucht auf die heranwachsende Jugend, und jeder gibt zu, dass diese Wirkung nur erreicht wird durch Konzentration der erzieherischen Kräfte auf einen einheitlichen Erziehungszweck. Dieser Zweck ist gefunden, sicher und unanfechtbar. Er liegt in der sittlichen und praktischen Tüchtigkeit des heranwachsenden Geschlechts, darin, dass jeder für seine eigenen, sowie für die Zwecke der menschlichen Gesellschaft die möglichst hohe Kraft zu entfalten befähigt werde. Dass diese beiden letztern Momente, das Für sich und das Für andere, einander hindern, wird ausgeschlossen, sobald da wie dort das sittliche Ideal als Masstab für den Wert einer menschlichen Kraft angenommen wird. Nun wurzelt aber unsere Volksschule weder nach ihrer Entstehung, noch nach dem innersten Grunde ihres heutigen Daseins ausschliesslich oder nur vorzugsweise in dieser Idee. Wie sie vielmehr ihre erste Entstehung weit mehr naheliegenden praktischen Interessen als der Idee des menschlichen Ideals verdankt, so hat sie auch seither die stetig vermehrten Mittel, die ihr zugewiesen werden, im ganzen vorzugsweise Interessen ersterer Art zu verdanken. Man fügte den ursprünglichen drei Fächern Religion, Lesen und Schreiben die neuen Fächer bis zur annähernden Vollendung des Dutzends weniger aus allgemein erzieherischen Rücksichten bei, als weil naheliegende praktische Interessen gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten aus dem Gebiete anderer Bildungsmittel zu fordern schienen. Wenn in den Verhandlungen von Staatsbehörden von Aufnahme oder Streichung dieses oder jenes Unterrichtsfaches oder -Pensums die Rede ist, so wird man weit mehr Erwägungen materiell praktischer Natur, als solche, die sich auf den von der Pädagogik aufgestellten Erziehungszweck beziehen, das entscheidende Wort sprechen hören. Das Zeichnen erscheint notwendig für Handwerk und Industrie,

das Turnen für den zukünftigen Militär, die Buchhaltung für den praktischen, umsichtigen Haushalter u. s. w. So sind wir allmälig zu einem Konglomerat von Unterrichtsmitteln gekommen, und das Bewusstsein von der Einheitlichkeit des Erziehungszweckes hat sich in der pädagogischen Welt im allgemeinen nicht stark genug erwiesen, die vielgestaltigen, heterogenen Elemente zu assimiliren und zur homogenen neuen Masse zu durchgären. Die Folge war ein zusammenhangloses, etiquettenartig geordnetes, oberflächliches und das innerste Wesen wenig berührendes, bald verlorenes Scheinwissen und -Können. Ein schaulustiges Publikum fand bei den „Examen" genannten Schaustellungen ein gewisses Gefallen an diesem glitzernden und in allen Farben schillernden Mosaikwissen und rühmte seinen Lehrer um so mehr, je greller und bunter es glitzerte in fremdartigen Namen und gelehrt scheinendem Phrasenzeug. Prüfungen, die, statt nach Worten, nach wirklicher, gründlicher Geistesbildung suchen, Examen, die Jahre nach absolvirter Schulzeit konstatiren, was bleibenden Wert behalten, brauchbare Frucht getragen hat von jener Saat, zeigten vielerorts klaffende Abgründe, schwarze Finsternis unter der glänzenden Decke. Also Umkehr! heisst's an allen Orten und Enden, mehr oder weniger laut eigentlich schon seit Jahrzehnden. Tiefere, gründlichere Arbeit! Konzentration der unterrichtlichen Kräfte auf den Erziehungszweck! oder, noch häufiger: auf das praktisch Notwendige!

(Fortsetzung folgt.)

Die zürcherische Schulsynode

versammelte sich ausserordentlicherweise Samstags den 14. Juni in Zürich, um die beiden Vertreter der Lehrerschaft in dem hohen Erziehungsrat für eine neue Amtsdauer zu bestellen. Mit einer an Einmut grenzenden Wiederwahl — 405 und 402 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 209 — erteilte die Synode ihren bisherigen Vertretern, den Herren Seminardirektor Dr. *Wettstein* und *E. Schönenberger* in Unterstrass, ein ehrendes Zutrauensvotum. Wie bisanhin so werden die Gewählten, nunmehr in einem weniger heterogen zusammengesetzten Erziehungsrate, den Anschauungen und Wünschen der Lehrerschaft im Schosse der Oberbehörde kräftigen Ausdruck verleihen und das Ihre dazu beitragen, die schwebenden Schulfragen einer gedeihlichen, fortschrittlichen Lösung entgegenzuführen.

Hergebrachter Übung zufolge leitet der zürcherische Synodalpräsident die Verhandlungen durch eine Eröffnungsrede ein, in welcher er seinen Anschauungen über diese oder jene pädagogische Frage Ausdruck verleiht und, sei es an eine nähere oder fernere Instanz, seine darauf bezüglichen Wünsche ausspricht.

Herr Dr. *S. Stadler,* der unermüdliche Prorektor der höheren Töchterschule und Leiter des Lehrerinnenseminars in Zürich, griff in seinem Eröffnungswort die *Frage der Lehrerbildung* auf, um in zwiefacher Hinsicht den Ansichten Worte zu geben, die sich ihm in 18jähriger Lehrtätigkeit an zürcherischen Seminarien über die Ausbildung der jungen Lehrer aufdrängten. Ausgehend von dem Glauben, dass es (in Zürich) für einige Zeit wenigstens noch bei der seminaristischen Bildung der Lehrer sein Bewenden haben werde, findet der gelehrte Redner diese der Verbesserung fähig und bedürftig in Bezug auf die speziell *berufliche Bildung* und in Bezug auf, wir wollen sagen, die *geistige Belastung* der Seminaristen.

„Gegenüber dem alten Seminar, das (unter Scherr, Wehrli etc.) vorwiegend Berufsschule war, so führt Herr Dr. S. aus, ist das moderne Seminar in erster Linie allgemeine Bildungsanstalt, und die berufliche Bildung spielt darin nur noch eine sehr bescheidene, fast verschämte Rolle." Nach dem Lehrplan von 1880 fällt auf die Gesamtheit der pädagogischen Fächer nicht völlig der 14. Teil aller obligatorischen und etwa der 16. Teil der von den Schülern gewöhnlich besuchten Stunden, während der Mathematik 22 Stunden, 2 mehr als der Muttersprache, also mehr als die doppelte Zeit eingeräumt ist und nur Geographie, Turnen und Kalligraphie eine geringere Stundenzahl aufweisen als alle pädagogischen Fächer zusammen. „Es ist mir wohlbekannt, dass unter der Flagge der Pädagogik nicht selten eine volltönende aber öde Wortweisheit umgeht, die den guten Lehrer und Erzieher nicht macht, aber es gibt doch auch auf diesem Gebiete eine Menge völlig konkreter, abgeklärter, nötiger Dinge zu lernen, ganz abgesehen davon, dass die Kunst des Unterrichtes, soweit sie jedem ins Amt tretenden jungen Lehrer schon zu eigen sein sollte, nur durch ein beträchtliches Mass von Übung zu gewinnen ist." Da indes an eine Vermehrung der Stunden ohne Ausdehnung der Seminarzeit nicht zu denken, so greift Redner auf den auch im Schoss der zürcherischen Lehrerschaft schon vorgeschlagenen und anderwärts (Schaffhausen, St. Gallen) zu Recht bestehenden Weg, es sei die Prüfung über die speziell beruflichen Fächer um zwei Jahre hinauszuschieben und erst nach zweijähriger Praxis das definitive Patent zu erteilen.

Zu der *Überbürdung* übergehend, erinnert Redner daran, dass an unseren Seminarien die wöchentliche Stundenzahl 36 bis 39 beträgt, ja mit den fakultativen Fächern Religionsgeschichte, Klavierspiel und einem *Plus von Zeichnen*, das *alle* besuchen, auf 39 bis 43 ansteige und dass die Nachtarbeit in den oberen Klassen bis um 11 und 12 Uhr ausgedehnt werde. Mit Rücksicht auf die Gesundheit der Zöglinge wünscht er eine Beschränkung der Sonntags- und Nachtarbeit, insbesondere „einen Paragraphen, der an den Seminarien das Zeichnen bei Nacht und durch halbe Sonntage hindurch verbietet und zwar mit Ausschluss von Ausnahmebedingungen durch irgendwelche Obrigkeit." Um die Forderungen mit den Kräften eines „Seminaristen mittlerer Begabung" in Einklang zu bringen, befürwortet Dr. S. eine Reduktion des Pensums der *Mathematik*, so dass dieses, abgesehen vom Feldmessen, nicht über dasjenige der eidg. Maturitätsprüfung für Mediziner hinausgehe. Für die übrigen Fächer — Geschichte, deutsche und französische Literatur, Botanik, Zoologie etc. — wünscht er das gedächtnisbelastende Detail zurückzudrängen und statt des enzyklopädischen Wissens eine „Vertiefung und Konzentration" auf enger begrenzte und sorgfältig ausgewählte Unterrichtsgebiete. Indem der Redner damit das „An die Quellen gehen" andeutete, streifte er die Gebiete der „höhern Pädagogik", d. h. der höhern Schulen, in deren Geheimnisse wohl erst eine bessere berufliche Bildung der „höhern" Lehrer Licht bringen wird.

Die Versammlung zollte dem Freimut, mit dem diese Anschauungen zum Ausdrucke gelangt waren, ihren Beifall und mit voller Sympathie nahm sie darauf die *Geschichte der zürcherischen Schulausstellung* entgegen, die Herr *Bolleter* an Stelle des erkrankten Herrn Prof. *Hunziker* in packender Weise entrollte.

Die *Gründung der Schulausstellung* in Zürich fällt, wie Herr B. des nähern darstellt, ins Jahr 1874. Die Idee, durch Sammlung und Ausstellung in- und ausländischer Schulmaterialien und Hülfsmittel dem Lehrer die Möglichkeit zu bieten, sein Wissen zu vermehren, seinen Gesichtskreis zu erweitern

und sich für seinen Beruf weiter zu rüsten, ist wesentlich ein Verdienst des Herrn *Koller*, der die im Kensington-Museum und an der Wiener Weltausstellung geschöpften Anregungen im Schosse des Schul- und des Lehrervereins Zürich zum Ausdruck und dann zur Durchführung brachte (Eröffnung der Schulausstellung im Gewerbemuseum). Die Weltausstellung zu Philadelphia bot neues Material, ebenso diejenige von Paris. Der Lehrertag von Zürich veranlasste, die Pestalozzireliquien zu sammeln und rief das „*Pestalozzistübchen*“ ins Leben. Dadurch, dass Herr Prof. *O. Hunziker* zum Zwecke einer genauen Kenntnis der verschiedenen Schulanstalten etc. die Notwendigkeit einer Sammlung von Schulgesetzen, Schulverordnungen, Programmen, Lehrplänen u. s. w. des In- und Auslandes betonte und eine solche Sammlung einleitete (Schularchiv), erhielt die Schulausstellung einen allgemein schweizerischen Wirkungskreis, und es reifte die Idee, dieselbe zu einem schweiz. *pädagogischen Nationalinstitut* zu gestalten, wie dies die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Bureau of Education in Washington haben. Der Bund gewährte seine Beihülfe (seit 1876 1000 Fr. jährlich), aber statt *einer* eidgenössischen Zentralstelle erwuchsen die Schulausstellungen in Bern u. s. w. Dank der Energie der Herren Koller und Dr. Hunziker entwickelte sich die Schulausstellung in Zürich intensiv und extensiv; Stadt und Kanton leisteten Beiträge; in dem „*Schularchiv*“ gab sich die Institution ein eigenes Organ, das in den „*Pestalozziblättern*“ eine reiz- und wertvolle Beilage erhielt; angestellte Hülfskräfte ermöglichten die Ausstellung „*permanent*“ offen zu halten; Freunde und Gönner schufen einen Fonds, welcher einige ökonomische Sicherung gewährte; ein „Verein zur Förderung der Schulausstellung“, der anfangs 76, heute 120 Mitglieder zählt, gab den bisherigen Leitern einen Rückhalt und lieh ihnen die Unterstützung weiterer Kreise; in der Verwaltungskommission (neun Mitglieder, wovon 4 durch den genannten Verein, 3 durch die zürcherische Regierung und 2 von der Stadt gewählt) und in einer Direktion von 3 Mitgliedern schuf sich das Institut eine bleibende Organisation und Leitung, deren Seele, namentlich nach dem Übertritt des Herrn Koller in die Laufbahn eines städtischen Magistraten, Herr Prof. Hunziker war und blieb bis zur heutigen Stunde.

In den Räumen des Fraumünsteramtes, dann im „Rüden“ erhielt die Ausstellung eine eigene Behausung. In der Ordnung und Klassifizirung der Rekrutenarbeiten, in der Sammlung von Lehrmitteln für die Fortbildungsschule, in der Vermittlung von Anschaffungen verschiedener Schulmaterialien, Auskunftserteilung über Schulverhältnisse u. s. w. gab sie sich ein weiteres Arbeitsfeld, das durch die Hand eines gewissenhaften, zielbewusst arbeitenden ständigen Sekretärs, des Herrn *Schläfli*, und durch die unermüdliche Tätigkeit des Herrn Hunziker reiche Ausbeute bot. Vom Jahr 1883 bis 1889 stieg die Zahl der Ausleihungen von 717 auf 1349 jährlich, die der Eingänge von 940 auf 2872, diejenige der Ausgänge von 1574 auf 4626. Dass die Anstalt weit über die Grenzen des Kantons hinaus ihre Dienste leistet, beweist die Tatsache, dass während eines gewissen Zeitraumes 314 Aufträge aus anderen Kantonen eingingen, während aus dem Kanton Zürich 184 Wünsche zu berücksichtigen waren.

Eine von Zürich aus gemachte und vom Bund angenommene Anregung, den verschiedenen Schulausstellungen, die sich in der Schweiz aufgetan hatten (Zürich, Bern, Neuenburg und Freiburg), je ein bestimmtes Arbeitsgebiet zuzuteilen (Inspektion durch Herrn Gunzinger und Konferenz vom 18. Juli 1887 in Bern), scheiterte an dem Standpunkte Berns (resp. des Herrn Lüthy) und damit rückte die Verwirklichung mancher Pläne in Bezug auf Vereinheitlichungen im schweizerischen Schulwesen in weite Ferne. Was die zürcherische Schulausstellung an Plänen zu Bauten, an Veranschaulichungsmitteln für den Unterricht, an Lehrmitteln der verschiedenen Stufen — insbesondere der Fortbildungsschulen — was sie an Lesestoff im Lesestüblein, in der Bibliothek, an Material über Schulgesetzgebung u. s. w. bietet, das ist nicht gering zu schätzen und wird erst dann recht gewürdigt, wenn man die Mannigfaltigkeit der Begehren, die an die Anstalt gerichtet werden und denen sie auch entsprechen kann, vor Augen hat (Redner gibt Beispiele). Eine ehrende Anerkennung ihrer Bedeutung liegt wohl auch darin, dass ihr jährlich 3—4000 Besuche gemacht werden; den Höhepunkt ihrer Aufgabe sieht sie selbst darin, dass sie immer mehr und mehr ein Anziehungspunkt für die Lehrer — auch die säumigen — werde. Um der Aufgabe, die sie sich vorsteckt, allseitig gerecht zu werden, bedürfte die Schulausstellung freilich einer Leitung, die sich ausschliesslich nur der Anstalt widmen und dafür entschädigt werden könnte und auch die Hülfskräfte sollten nicht „mit kargem Brot oder gar mit leerer Hand ausgehen.“

Doch woher sollen der Ausstellung diese *Mittel* werden? Gegenwärtig leitet Herr Dr. Hunziker bis zur Aufreibung seiner Kräfte das Unternehmen unter vielfach eigenen Opfern an Zeit und Geld, seine Mitarbeiter in der Direktion und Redaktion leisten ihre Dienste ohne Entschädigung, Archiv- und Bureaugehülfen sind elend bezahlt und dennoch sieht sich die Anstalt einem jährlichen Defizit von 1500 Fr. (10,000 Fr. Ausgaben und 8500 Fr. Einnahmen) gegenübergestellt. Wohl steht dem Passivsaldo von 3000 Fr. ein Fonds von 3500 Fr. und ein Inventarwert von 50,000 Fr. entgegen; allein auf die Dauer kann sich ohne wesentliche Schädigung des Instituts die Ökonomie desselben nicht in den bisherigen engen Schranken bewegen. Indem Herr Bolleter mit bewegten Worten der aufregenden uneigennützigen Hingebung des Herrn Hunziker für die Anstalt gedenkt, richtet er einen warmen Appell an die Lehrerschaft, der Schulausstellung ihre finanzielle und moralische Unterstützung angedeihen zu lassen. Wohl könnte sich durch Vermittlung von Ankäufen (Schulmaterialien, Hülfsmittel) etc. die Schulausstellung eine Erwerbsquelle verschaffen, allein sie will nicht den Boden des Geschäftes vertreten; mehr erwartet der Vortragende davon, dass das Institut unter dem Namen „*Pestalozzianum*“ bekannt und, als der Sache Pestalozzis dienend, bis in die entferntesten Kreise hinaus genannt, gewürdigt und unterstützt werde. Die Schulausstellung in Zürich tut alles, was sie kann, um die Weiterbildung der Lehrer, um die Entwicklung des zürcherischen, des schweizerischen Schulwesens zu fördern, die zürcherische, die schweizerische Lehrerschaft wird in freier Weise, aus freiem Willen das Ihrige tun, die Anstalt der Schule, dem Vaterland zu erhalten. Im Vertrauen hierauf schliesst Herr Bolleter mit einem Worte dessen, der die Schulausstellung zu dem gemacht, was sie ist. „Zum Baue, so sagt Herr Hunziker, fehlt nur noch das Dach! Helfen Sie uns dieses Ziel erreichen durch Ihre Mitarbeit; von der Grösse des Zieles begeistert, werden Sie ihm treue Freunde und Gönner und werben Sie ihm solche in Ihren Kreisen. Der einzelne kann nicht viel; aber vieler weniges, das wirklich getan wird, wird schliesslich zu vielem und ermuntert auch andere, an ihrem Orte zu wirken, dass das Ziel erreicht werde. Wenn es aber erreicht sein wird, wenn die Schulausstellung mit Ihrer Hülfe zur vollen Leistungsfähigkeit herangewachsen und durch dieselbe auch für die Schule die ersehnte Blütezeit gekommen ist, dann werden wir uns sagen können: es ist doch ein schönes und gutes Land, unser Schweizerland, wo nicht durch Fürstengunst und Zwang, sondern durch Bürgerkraft und Bürgersinn Grosses nicht nur geplant, sondern auch durchgeführt wird.“

Die Synode lohnte den Vortrag mit Beifall und beauftragte den Vorstand, Mittel und Wege zur Unterstützung der Schulausstellung in Zürich zu beraten, sowie Herrn Professor

Hunziker den Dank für seine Hingebung an das Institut und die besten Wünsche zu dessen Genesung auszusprechen.

Eine kleine Zahl der Synodalen fand sich zum gemeinsamen Mittagessen im Pfauen zusammen. Die Jungmannschaft, meist zu Klassenvereinen abseits versammelt, fehlte dabei vollständig; wenn sie in ebenso warmer Weise der Berufsfreudigkeit gedachte, wie dies der Synodalpräsident im Kreise der alternden Häupter getan, so freut es uns.

Einweihung des Pestalozzidenkmals in Yverdon

Samstags den 5. Juli 1890.

Programm.

8 Uhr Repetition der Festkantate in der Kirche.

8½ „ Empfang der Gäste. Frühstück, von der Stadt anerboten, in der Festhütte.

10 „ Aufstellung des Zuges auf der Bahnhofallee. Zug durch die Stadt unter dem Geläute der Glocken.

10½ „ *Einweihung des Denkmals* auf dem Pestalozziplatz. I. Ouverture des Musikkorps, II. Rede des Präsidenten des Pestalozzikomite (M. Landry), III. Rede des Stadtpräsidenten (M. Paillard), IV. Rede des kantonalen Erziehungsdirektors (M. Ruffy), V. Pestalozzikantate, für Soli und Chor, Worte und Musik von M. Henri Giroud de Ste-Croix, aufgeführt unter Begleitung des Musikkorps von Yverdon durch 1000 Sänger unter der Direktion von M. H. Kling von Genf, VI. Finale des Musikkorps.

1 „ Bankett in der Festhütte. Offizielle Reden.

5 „ Schluss der Einweihungsfeier.

Sonntags den 6. Juli Jugendfest, organisirt durch die Stadtbehörden.

* * *

Indem wir das vorstehende Programm unsern Lesern mitteilen, richten wir an die schweizerische Lehrerschaft die Bitte, es möchte dieselbe durch eine rege Beteiligung an dieser Weihefeier der Stadt Yverdon und dem Andenken Pestalozzis ihre Sympathie entgegenbringen. Zu einer Zeit, da die Vaterstadt Pestalozzis für dessen Bestrebungen wenig mehr als ein mitleidiges Lächeln und die helvetischen Behörden nicht mehr die Kraft hatten, das Pestalozzische Institut in Burgdorf zu schützen, in einem Augenblick, da Pestalozzi in Münchenbuchsee neben Fellenberg nicht länger bleiben konnte, da öffnete Yverdon dem vielverkannten Mann gastfreundlich seine Tore. Heute ehrt Yverdon die Stätte, auf der Pestalozzi gewirkt, indem es dem „Menschenfreunde ohne gleichen" ein Denkmal in Erz weiht. An die Kosten des Monumentes (36,000 Fr.) hat die kleine Stadt selbst mehr als ein Drittel (13,400 Fr.) aufgebracht;[1] was Yverdon einst Pestalozzi im Leben getan und was es heute zur Ehrung seines Andenkens tut, verdient die volle Anerkennung der schweizerischen Lehrer.

[1] Im ganzen belaufen sich die Beiträge auf 36,580 Fr.; daran leistete der Kanton Waadt 5800 Fr., die übrige Schweiz 14,300 Fr., nämlich der Bund 5000 Fr., die Regierungen von Aargau, Bern, Zürich je 300 Fr., Genf, St. Gallen je 200, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, Thurgau je 100 Fr., B. de Vatteville 1000 Fr., H. B.-P., Zürich 1000 Fr., die Lehrer an den öffentlichen Schulen in Basel 530 Fr., anonym, Zürich 500 Fr., Lehrerschaft von Gais 325 Fr., Stadt Zürich 300 Fr., Schweiz. Lehrerverein 200 Fr., Familie Léonard Friedrich, Louise de la Rive, S.-E., Zürich, Schulsynode der Stadt Bern, Schulsynode von Courtelary, Bourgeois-Pestalozzi und Pestalozzi-Hofmeister, Zürich je 100 Fr., das Ausland 3080 Fr. (Deutschland 2400 Fr., die „Sächsische Schulzeitung" allein 625 Fr.).

Zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichtes.

(Eingesandt.)

Nachdem die Leser der „Schweiz. Lehrerzeitung" durch mehrere Artikel mit den Bestrebungen bezüglich *Reform des neusprachlichen Unterrichtes* bekannt gemacht worden sind, dürfte es für dieselben auch von Interesse sein, den Hauptinhalt des Vortrages kennen zu lernen, welchen Prof. Gutersohn-Karlsruhe am letzten Neuphilologentag zu Stuttgart über obiges Thema gehalten hat. Mit steter Beziehung auf die Darlegungen der Hauptreformschriften aus der neuesten Zeit (Klinghardt, Quiehl, Walter und Kühn) wurden zunächst in eingehender Weise folgende zwei Thesen begründet:

1) Die Bedeutung der *Lautwissenschaft* für den Lehrer, sowie diejenige einer genauen Unterscheidung zwischen Laut und Buchstaben, überhaupt die Wichtigkeit einer guten, richtigen Schulaussprache mehr zur Geltung gebracht zu haben, ist das unzweifelhafte Verdienst der Reformbewegung.

2) Über die *Ausgestaltung des Unterrichtsverfahrens* im einzelnen, bezüglich Verwertung der Lautlehre in der Schule, Verwendung einer eigentlichen Lautschrift, Behandlung der Beziehungen zwischen Aussprache und Orthographie, sind teils allgemein gültige Entscheidungen überhaupt nicht zu treffen, teils erst zahlreiche weitere Erfahrungen zu sammeln und zu sichten.

Eine ausführliche Behandlung der Abschnitte über Grammatik, Lektüre und Sprechübungen war bei der vorgerückten Zeit nicht mehr möglich; die bezüglichen Darlegungen wurden deshalb in folgende weitere Leitsätze zusammengefasst:

3) Das in den amtlichen Lehrplänen aufgestellte Ziel der Sicherheit in der Formenlehre und den Hauptregeln der Syntax wird von allen Seiten festgehalten, wie auch die Forderung der möglichst *induktiven Behandlung des grammatischen Stoffes*, der richtigen Auswahl und Sichtung desselben allgemeine Billigung findet.

4) Die Bedeutung des *zusammenhängenden Lesestoffes* für den Anfangsunterricht wird immer allgemeiner Anerkennung finden, je mehr die betreffenden Texte sich durch vielseitige Erfahrungen als wohlgeeignet und einfach genug erweisen, namentlich jede Häufung von Schwierigkeiten vermeiden.

5) Da indes bei den verschiedenen Lehranstalten die Bedürfnisse der Schüler je nach Alter, Vorbildung und Begabung verschieden sind, so ist es wünschenswert, dass durch Lehrpläne und Schulordnung den Lehrern immer die nötige *Freiheit* bezüglich *Methode* und *Schulbücher* gewahrt bleibe.

Eine Abstimmung über diese Thesen konnte nicht stattfinden, da die Zeit zu einer allgemeinen Diskussion nicht ausreichte; doch fand die vermittelnde Haltung der Ausführungen allgemeine Zustimmung und wurde dieselbe namentlich vom Vorsitzenden (Oberschulrat von Sallwürk-Karlsruhe) ausdrücklich anerkannt. Es darf deshalb gesagt werden, dass der Zweck des Vortrages nicht verfehlt war, indem besonders auch durch den nachfolgenden persönlichen Verkehr und Meinungsaustausch der Anhänger verschiedener Richtungen eine Annäherung und gegenseitige Anerkennung erzielt worden ist.

KORRESPONDENZEN.

Solothurn. Am 22. Mai abhin versammelte sich in Büttikers prächtigem Biergarten zu Olten der *Schulverein Olten* zur Entgegennahme des letztjährigen Bezirksschulberichtes. Ein kräftiges Einleitungswort von seiten des Präsidenten, Herrn Kantonsrates und Schulinspektors Studer in Gunzgen, eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung. Nach dieser kurzen Apostrophe zu schliessen, hätten die Herren Inspektoren letztes Jahr die Wahrnehmung gemacht, „die löbl. Dorfschulkommis-

sionen wären vielerorts nicht das, was sie sein sollten." — Herr Prof. Zehnder von Olten erstattete sodann speziellen Bericht über den Stand der Schulen. Die Schülerzahl des Bezirks betrug im verflossenen Jahr 2261, die Absenzen auf das Kind durchschnittlich 12; Strafen wurden 60 verhängt; Schulbesuche wurden 1641 gemacht u. s. f. Eine Extrabehandlung ward dem Turnunterrichte zu teil. Derselbe soll in einigen Gemeinden noch ganz im Argen liegen! Die bezüglichen Anfragen und Inspektionsberichte lauteten von jeher so verschieden, dass man wohl schon deshalb auf den Gedanken kam, eine Fachinspektion einzusetzen. Daher begrüssten es sämtliche anwesenden Schulturnlehrer, dass — wer es noch nicht wusste — die vorletzte Kantonsratsversammlung den weisen Beschluss fasste, „es habe über das Schulturnen in Zukunft eine fachmännische Inspektion stattzufinden." Wir unserseits wünschten für alle Kunstfächer Fachinspektionen, so namentlich auch für den Schulgesang. Wir hoffen davon einen neuen Impuls auch für diejenigen Schulen, die mit ihren Leistungen in diesen Fächern noch vielfach zurück sind. — Eine animirte Diskussion ergoss sich über die Neubeschaffung der Turngeräte. In vielen Gemeinden sind leider die erstellten Apparate teilweise verfault, und neue will man keine erstellen lassen. In dieser Beziehung sind namentlich der Stemmbalken und das Klettergerüst zwei sehr anfechtbare Dinge. Die Versammlung beschloss daher in einer bezüglichen Eingabe an die hohe Regierung, zu betonen und zu empfehlen, die neu zu erstellenden Turngeräte auf das durchaus Notwendige zu beschränken und in der kurzen Zeit, die dem Schulturnen zur Verfügung steht, nur das Wichtigste und Brauchbarste zu verwenden. Das war der langen Disputation kurzer, aber eminent praktischer Sinn. Herrn Prof. Zehnder, der sich mit gewohntem Geschick seiner mühevollen Aufgabe unterzogen und entledigt hatte, wurde durch Aufstehen die wohlverdiente Anerkennung gezollt. Noch verlangte der Herr Lehrerjubilar Frz. Jos. Nünlist von Kappel, dass eine von ihm approbirte englinige Schreiblineatur zu den Verhandlungen zugelassen werde. Infolge der vorgerückten Zeit aber beliebte die Sache — so gut sie an und für sich auch sein mochte — nicht mehr; sie wurde als Traktandum auf die nächste Versammlung verschoben. Eine Anregung der Herren Prof. Zehnder aus Olten und Pfister aus Solothurn, welche im Namen der gemeinnützigen Gesellschaft von Olten-Gösgen der Verbreitung guter Volksschriften das Wort reden, wurde warm befürwortet und führte zu dem Beschluss: „Die Lehrer des Bezirks Olten werden es sich angelegen sein lassen, in ihren Gemeinden für diese schöne volksbildnerische Idee recht lebhaft zu wirken."

— † *Jakob Andres.* Sonntags den 8. Juni wurden in *Ätigen* (Bucheggberg) die sterblichen Überreste des dortigen Herrn Lehrers *J. Andres* zu Grabe getragen. Herr Pfarrer *Brotbeck* widmete dem lieben Verstorbenen einen warmen Nachruf, dem wir in Kürze folgendes entnehmen:

J. Andres wurde geboren am 9. August 1840. Kaum 17 Jahre alt, trat er aus dem Lehrerbildungskurse zu Oberdorf in den aktiven Schuldienst, in welchem er bis zu seinem Tode — 24 Jahre lang in Brügglen und 9 Jahre in Ätigen — mit nie erlahmender Begeisterung wirkte. In gesunden und kranken Tagen war ihm die Schule seine Freude und sein Trost. Und noch wenige Tage vor seinem Tode, als man ihm freundlich riet, davon zu lassen und sich mehr zu schonen, erwiderte er: „Ich gehe nicht hinaus, bis sie mich hinaustragen." In der Tat eine wahrhaft rührende, aber auch seltene Berufsliebe und Berufstreue!

J. Andres war neben der Schule die ganze Zeit seiner Lehrerwirksamkeit auch Gemeindeschreiber, Mitglied der Ortswaisenbehörde, Gründer und unermüdlicher Förderer des Orts-Armenerziehungsvereins, während 10 Jahren Präsident der weitläufigen Kirchgemeinde, während 20 Jahren einsichtiger und pflichttreuer Kassier der Bucheggbergschen Krankenvereine, mehrmals Mitglied der Bezirksschulkommission und neben alldem auch eifriges Mitglied und Förderer der Gesang- und Schützenvereine. Fürwahr des Guten fast zu viel! Überall aber war A. sehr gern gelitten. Der Ortspfarrer rühmte namentlich seinen grossen Scharfblick, der auch die schwierigsten Materien zu durchdringen vermocht habe, sein offenes Auge, sein warmes Herz und seinen tätigen Sinn für alles Gute, Wahre und Schöne, der das Wohl und Wehe der Menschen, seiner Brüder, stets teilnehmend zu dem seinigen zu machen wusste. Möchten diese herrlichen Worte der trauernden Gattin und den fünf weinenden Kindern ein Trost in ihrem grossen Leide sein!

Am offenen Grabe sprach sodann als Inspektor der Ortsschule und als Mitglied des Bucheggbergschen Lehrervereins Herr Bezirkslehrer *J. Emch* ebenfalls goldene Worte der Anerkennung. „Wem, so schloss er, so viel Segen in das Grab nachfolgt wie dir, und wer der Welt ein so ehrenvolles Andenken zurücklässt wie du, dessen Ruhe muss nach des Lebens Mühen süss und selig sein."

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Die Herren Dr. Lüdemann, Professor der Kirchengeschichte an der evang.-theologischen Fakultät, und Dr. Baltzer, Professor der Mineralogie und Geologie an der Hochschule und Tierarzneischule, werden für eine neue Amtsdauer von 6 Jahren gewählt.

Zum Assistenten des physiologischen Instituts wird Herr Fritz Lüscher, cand. med., gewählt.

Die Wahl des Herrn Gottfried Baumberger zum Sekundarlehrer in Schwarzenburg erhielt die Genehmigung.

Der Staatsbeitrag an das Gymnasium Bern wird von 61,200 auf 65,050 Fr. per Jahr erhöht.

Die Zahl der immatrikulirten Studirenden an der Hochschule beträgt im laufenden Semester 516, nämlich 48 an der evang.-theologischen Fakultät, 6 an der kath.-theologischen, 126 an der juristischen, 246 an der medizinischen und 90 an der philosophischen Fakultät. Dazu kommen 73 Auskultanten und 68 Tierarzneischüler, total 657.

SCHULNACHRICHTEN.

Basel. Dem Aufruf, den eine Kommission von Offizieren zur Beteiligung am militärischen Vorunterrichte erliess, leisteten 300 Jünglinge der Stadt Basel Folge.

— Die Regierung gewährt an die Haushaltungs- und Kochkurse, welche die gemeinnützige Gesellschaft einführen will, 1000 Fr.

Graubünden. Als Lehrer der Mathematik an der Kantonsschule wurde (Nachfolger von Herrn Prof. Wehrli) Herr J. Punchera, zur Zeit stud. polyt., gewählt.

Thurgau. Die Sekundarlehrerkonferenz vom 4. Juni (in Kreuzlingen) entschied sich mit 19 gegen 13 Stimmen gegen eine Revision des Lehrplanes. Der Referent, Herr J. H. Huber (Bischofszell), und Herr Pfarrer Christinger hatten eine teilweise Revision und eine bestimmtere Fassung befürwortet, während Herr Oberholzer dem thurgauischen Lehrplane gegenüber den Lehrplänen anderer Kantone den Vorzug gegeben.

— Das Erziehungsdepartement erklärt im Amtsblatt, dass in Zukunft die pädagogischen Experten (im Einverständnis mit der eidg. Militärdirektion) angewiesen seien, den Rekruten die Zeugnisbüchlein aus den Fortbildungsschulen, die vor einem Jahre eingeführt wurden, abzuverlangen und deren Noten mit den eigenen Prüfungsbeurteilungen zu vergleichen. (Th. Z.)

LITERARISCHES.

Pädagogische Klassiker, herausgegeben von Dr. *G. A. Lindner*. Bd. XVI u. XVII, *Salzmanns pädagogische Schriften* von *Rich. Bosse* und *Joh. Meyer*. Wien, Pichlers Witwe & Sohn. Preis Bd. XVI 6 Fr., Bd. XVII 4 Fr.

Die vorliegenden Bände sind die Fortsetzung eines literarischen Unternehmens, das die pädagogische Welt zu den nützlichsten und besten zählt. Es verdankt diesen Ruf der Sachkenntnis und gewissenhaften Arbeit seines Begründers, Dr. G. A. Lindner, wie der Tüchtigkeit seiner Mitarbeiter. Die wichtigsten Werke der Pädagogik, wie diejenigen eines Comenius, Jacotot, Pestalozzi, Niemeyer, Diesterweg, Dinter, Fröbel, Fichte, Herbart u. s. w., in einer Bibliothek, wohl gesichtet und begleitet von wertvollen biographischen und sachlichen Notizen, beisammen zu haben, ist ein Bedürfnis, das heute ein allgemeines genannt werden kann.

Bd. XVI und XVII stellen die wertvollsten pädagogischen Schriften Chr. Gotth. Salzmanns zusammen, ausser einer Einführung, die Salzmanns Lebensgang skizzirt, seine pädagogischen Grundsätze, „Noch etwas über die Erziehung", „Ameisenbüchlein", „Krebsbüchlein" und „Konrad Kiefer" (Bd. XVI); der kleinere XVII. Band enthält Salzmanns Berichte „über die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal", „über die heimlichen Sünden der Jugend", methodologische Aufsätze über den religiösen und moralischen Elementarunterricht, „Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde", „Carl von Carlsberg oder über das menschliche Elend" und „Taschenbuch zur Beförderung der Vaterlandsliebe." — Ein reicher Schatz von pädagogischen Gedanken und nützlichen Anweisungen erschliesst sich dem Leser in diesen Arbeiten des gemütvollen, klaren und besten der Philanthropisten. Für Lehrerbibliotheken ist die ganze Sammlung, das vorliegende Werk von Salzmann insbesondere, angelegentlich zu empfehlen. Ein gleiches gilt von *Lienhard und Gertrud* von *Pestalozzi*, herausgegeben von Dr. *Wychgram*, Bd. XVIII derselben Bibliothek. Preis 2 Fr. Der schönste, erste Teil des prächtigen Volksromans tritt uns hier vor Augen, ausgestattet mit vielen sprachlichen Erläuterungen und wertvollen Anmerkungen. In der Einleitung sind die nötigen Aufklärungen über die Entstehung des Originals wie über die vorliegende Reproduktion gegeben, und wir finden mit Vergnügen daselbst den Hinweis auf die gediegene Ausgabe desselben durch das *Pestalozzistübchen in Zürich*. Neben dieser und den von Seyffarth und von Mann besorgten Ausgaben darf die vorliegende jedem Freunde und Verehrer Pestalozzis bestens empfohlen werden. *B.*

Niedergesäss, R., *Allgemeine Unterrichtslehre.* Auf Grundlage des Organisationsstatuts für die österreichischen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten verfasst. 4. durchgesehene Auflage. Wien, Pichlers Witwe & Sohn. Preis br. Fr. 1. 35.

In 4 Hauptabschnitten, denen als Einleitung die „Grundbegriffe der Logik" vorausgehen, stellt der Verfasser die Unterrichtslehre dar und erörtert 1) die Unterrichtsgegenstände, 2) das Lehrverfahren, 3) die Grundsätze des Unterrichtes, 4) Personen und Stätten des Unterrichtes. Das Büchlein hat als Lehrtext zu dienen und entspricht in diesem Sinne vor allem in seiner *sprachlichen* Fassung allen Anforderungen der Klarheit und der prägnanten Kürze. Im 2. Abschnitte ist der Erörterung der Frage besondere Aufmerksamkeit geschenkt, unseres Erachtens mehr als nötig, da für die Praxis selbst manche dieser theoretischen Unterscheidungen nicht gar belangreich sind, überhaupt die Verwendung der Frageform bei weitem nicht so vielfach notwendig und erspriesslich ist, wie es der Umfang der ihr gewidmeten Darstellung nahe legen könnte. Die sachlichen Ausführungen im einzelnen sind zutreffend und bieten eine Menge belehrender Winke und auch einzelne Hinweise auf empfehlenswerte ältere Literatur. Mit dieser aber teilen sie die eine Schwäche, dass sie einer streng logischen Ordnung und Abwicklung der Gedanken und Begriffe entbehren und dadurch gerade den besten Erfolg der theoretischen Didaktik, die Lehramtsschüler zum *selbständigen* Denken und Entwickeln der Gedanken über einen Gegenstand der Unterrichtslehre anzuleiten, so ziemlich preisgeben. Das zeigt sich besonders im 3. Abschnitte, der mehr zum Anlernen als zum denkenden Verarbeiten angelegt ist. Immerhin bietet der vorliegende Leitfaden manche praktische Winke, besonders für den praktischen Lehrer. *B.*

Präparationen zu den biblischen Erzählungen. Handbuch für Lehrer und Erzieher, vom Standpunkte des freien Protestantismus aus bearbeitet von *K. Meyer* und *H. Wührmann*. Verlag von B. Bessin in Berne (Oldenburg).

Ein frischer, freier und offener Geist durchweht die „Präparationen"; das Streben nach Wahrheit, in ein knappes, aber gutsitzendes Gewand gekleidet, manifestirt sich von A bis Z. Die Rück- und Vorbehalte, die sich in der sog. freisinnigen Theologie nur allzuoft breit machen und dem denkenden Menschen das Betreten des spezifisch religiösen Bodens zum voraus gründlich verleiden, sind in diesem Buche nicht zu finden. Es werden da auf 140 Seiten (61 Abschnitte) die Schicksale des jüdischen Volkes verarbeitet, und weitere 100 Seiten (56 Abschnitte) beziehen sich auf den Inhalt des Neuen Testamentes. „Wem dies oder jenes nicht richtig erscheint oder nicht zusagt, der lasse es weg oder gebe es nach *seiner* Beurteilung." (Wir denken, dass es auch erlaubt sein werde, hier und da zwischen den Zeilen zu lesen.) Im fernern äussern sich die Autoren dahin: Die Präparationen sollen eine sorgfältige Vorbereitung nicht ersparen, sondern dieselbe anregen und fördern. Sie sind für keine bestimmte Schule und Stufe, sondern für die Hand des Lehrers bestimmt, damit er ordne und wähle, was für die Fassungskraft seiner Schüler angemessen ist. — Wer dieser Mahnung Folge leistet, der wird gewiss an Hand des vorlegenden Buches einen Religionsunterricht erteilen, der den Lehrenden zu befriedigen vermag und dem Lernenden von Nutzen sein wird. Die Ausstattung der „Präparationen" ist eine durchaus befriedigende und der Preis (Fr. 2. 70) ein mässiger. *K. Gg.*

Karstädt, Siegfr., *Hülfsbuch zur Geschichte der Pädagogik.* 2. verm. Aufl. Potsdam, Rentel. 62 S. Preis 80 Rp.

Es ist nicht leicht, für ein Fach ein „Hülfsbuch" zu erstellen, das allen berechtigten Anforderungen gerecht werden könnte. Das vorliegende Büchlein stellt einige Ergebnisse des Studiums der Geschichte der Pädagogik in sehr knapper Darstellung zusammen; es „setzt gründlichen Unterricht, resp. ein gründliches Studium grösserer Werke voraus" und ist bestimmt für „Seminaristen, die sich auf die Abgangsprüfung und manche Kollegen, die sich auf die Nachprüfung vorbereiten." Ein Beispiel mag zeigen, wie der Verfasser seine Aufgabe löst: S. 12: „Im Christentum liegt ein pädagogisches Prinzip; denn es fordert 1) Anteil des Weibes an der Erziehung, besonders nach der Seite des Gefühlslebens (griechische, römische Erziehung — Klosterschulen? Rez.); 2) reiche Erkenntnis; 3) demütigen Sinn; 4) frohes Vertrauen auf die Hülfe des Herrn; 5) selbstverleugnende Liebe; 6) redliche und mutige Treue; 7) das Streben nach der Gottähnlichkeit; 8) das völlige Leben im Geiste Christi. — Diese 8 Leistungen hätten sich unseres Erachtens auf weniger und wesentlichere Punkte reduziren lassen. — Warum der Verfasser jener bedeutsamen Erscheinung im Erziehungswesen des Mittelalters, die im Rittertum ganz eigenartig hervortritt, kein Stichwort, überhaupt keine Silbe widmet, ist uns nicht begreiflich. Ohne „gründliches" Studium wird allerdings das Hülfsbuch nicht zu gebrauchen, jenes aber vorausgesetzt, kaum noch nötig sein. *E. B.*

Vaterlandskunde, Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen. Mit Beilage einer stummen Karte der Schweiz. Mit Bewilligung des eidg. Militärdepartements zusammengestellt und erweitert von *Ph. Reinhard,* Experte bei den Rekrutenprüfungen. Bern. 1890. W. Kaiser. 16 S. Preis 60 Rp.

Die beste Aufklärung über dieses Büchlein geben wir wohl, indem wir auf Geratewohl einige Fragenreihen aus demselben herausgreifen. Wir finden unter Note 4: Welche Flüsse fliessen aus der Schweiz? In welchen Kantonen wächst Wein? Gegen wen kämpften die Schweizer bei Morgarten? Unter Note 3: An welchem Flusse liegt die Stadt Freiburg? Wo liegen Grandson und Murten? Was für ein Schlachtfeld liegt in der Nähe der Stadt Basel? Note 2: Woher kommt die Birs? Wohin fliesst sie? Welches war die Veranlassung, dass Zürich in den Bund der Eidgenossen trat? Wo wird Schiefer (Eisenerz, Marmor, Asphalt) gewonnen? Note 1: Nenne Gebirge, die auf der Grenze dreier Kantone stehen. Was war die Veranlassung zum Schwabenkriege? Welche Bestimmung enthält die Bundesverfassung über die Religionsbekenntnisse? Nenne Bundesgesetze!

Das Büchlein soll Rekruten zeigen, was von ihnen verlangt wird. Es wird auch in der Schule zu Repetitionen verwendet werden können. Die stumme Karte ist schön ausgeführt.

Ein Wort zur Volksernährung von *Alfred Bucher.* Herausgegeben von der gemeinnützigen Gesellschaft von Olten-Gösgen. 2. ergänzte Auflage. Aarau. 1890. Wirz-Christen. 27 S. Preis 50 Rp. (partieweise billiger).

Eine Volksschrift über Ernährung, die einer richtigen Wertschätzung der Nahrungsmittel das Wort redet, geschrieben nicht für die, welche gut essen können, sondern für die, welche billige, aber doch gute und gesunde Nahrung haben sollen. Die Schrift verdient um ihrer Anschaulichkeit, ihrer Fasslichkeit und der Tendenz willen weite Verbreitung im Volke. Wir bitten unsere Leser, sie in landwirtschaftlichen, gemeinnützigen Vereinen etc. bekannt zu machen und — wenn nötig auch selbst zu beherzigen.

Stebler und **Schröter,** *Die Alpenflora.* Gr. 4⁰ kart. 5 Fr.

Durch die bekannte Verlagshandlung K. J. Wyss in Bern ist soeben das neueste Werk der Herren Dr. Stebler, Vorstand der schweizerischen Samenkontrolstation in Zürich, u. Dr. Schröter, Professor der Botanik am eidgenössischen Polytechnikum, im Auftrage und subventionirt vom schweizerischen Landwirtschaftsdepartement, erschienen. Dasselbe ist eine Fortsetzung des von den rühmlichst bekannten Verfassern im Jahre 1883 begonnenen Werkes: „Die besten Futterpflanzen" und füllt eine namhafte Lücke insofern aus, als es bestrebt ist, auch die Flora der Alpenwelt im Dienste der schweizerischen Landwirtschaft nutzbar zu machen, namentlich da, wo die Alpenweiden im Dienste der Sömmerung der Herden bewirtschaftet werden. Es handelt sich dabei nicht bloss um theoretische Anleitung, wie etwa Verbesserungen angebahnt werden können, sondern da die Verfasser selbst auf der Fürstenalp bei Chur 1782 m über dem Meere die gründlichsten Versuche vorgenommen, in der Tat mehr um praktische Durchführung an der Hand der gewonnenen Resultate, wie sie Dr. Nationalrat Planta sel. seit Jahrzehnden angestrebt. Das Werk zerfällt in 2 Teile, einen allgemeinen und besondern. Der erste Teil bespricht in umfassender Weise die Bewirtschaftung der Alpen, die Verbesserung des alpinen Pflanzenbestandes, Matten und Weiden, die Wiesenpflanzen und Unkräuter, sowie das Alpenklima. Im speziellen Teile sind 33 der bedeutendsten Alpenfutterpflanzen nach Benennung, alpenwirtschaftlichem Werte, Nutzen, Samengewinnung, Kultur, Bewässerung aufgeführt mit Tabellen über die vorgenommenen chemischen Untersuchungen am eidgenössischen Polytechnikum. Dieser spezielle Teil hat einen sehr grossen Wert in dem Umstande, dass alle diese 33 Futterpflanzen in chromo-lithographischer Darstellung und natürlichem Farbentone zur Anschauung vorliegen und zwar nicht bloss als Ganzes, sondern ebenso schön in den Teilen: Wurzelstock, Stengel, Blätter, Blüten, Früchten, Durchschnitt etc.

Das prachtvolle Werk enthält 16 Tafeln der besten Alpenfutterpflanzen. Da die Kosten grösstenteils durch eidg. Subvention gedeckt worden sind, so ward es möglich, das einzig in seiner Art dastehende Werk um den billigen Preis von 5 Fr. an Private, Behörden, Vereine, Schulen und Bibliotheken abzugeben. Wenn, wie der Titel schon andeutet, das Werk in erster Linie für Private, Behörden und Vereine geschrieben ist, die im Besitze von Alpen sind und sie demzufolge in den Stand zu setzen, besser zu wirtschaften, so ist es auch für den Landwirt im allgemeinen lehrreich und wertvoll und sollte in landwirtschaftlichen Schulen, Mittel- oder Sekundarschulen, in Jugendbibliotheken etc. nicht fehlen. Nicht minder werden die Freunde der Alpenwelt durch die grosse Zahl der neuen Beobachtungen und wertvollen Zusammenstellungen und Zeichnungen eine Quelle reicher Belehrung finden.

Den Herren Verfassern sowie der Verlagshandlung, die seit Jahren bemüht ist, durch Wort und Tat das schweizerische landwirtschaftliche Gewerbe zu fördern und zu heben, sei unser verbindlichster Dank entboten und das Buch zur Anschaffung warm empfohlen.

L. *D.*

Beitrag zur Praxis des Zeichenunterrichtes in Volksschulen von *Lukas Hahnemann,* Oberlehrer zu Annaberg. Nebst 19 lithogr. Tafeln. Annaberg 1888, Rudolph & Dieterici.

Der hier gegebene Zeichenstoff schliesst sich an den sächsischen Lehrplan für das 5.—8. Schuljahr an. Die vier Stufen des Lehrganges umfassen: 1) geradlinige Figuren; 2) Kreis, Ellipse und Spirale und einfache Farbenzusammenstellungen; 3) stilisirte Blätter, Blüten, Füllungen, Bordüren; 4) dasselbe in mannigfachen Anwendungen. Der Text (43 S.) gibt die Verteilung des Stoffes an und enthält nach einer kurzen Besprechung über den „Massenunterricht" kurze Andeutungen über die Behandlung und Ausführung der 113 Figuren, welche die 19 lithographischen Tafeln enthalten. In der saubern Ausführung dieser Figuren liegt der Hauptwert des Büchleins, das des Neuen gar viel nicht bietet. Volksschüler würden wir im Freihandzeichnen mit Aufgaben, wie sie Fig. 21, 24, 30, 39, 40, 49, 50, 70, 79 bieten, verschonen; Figuren wie 91 und 115 wären leicht durch schönere Formen zu ersetzen; in Fig. 112, 113 und 114 sind die Spiralen verzeichnet. Der Rest wäre brauchbar.

Weltgeschichte im Anschlusse an das Lesebuch von Dr. *J. Bumüller* und Dr. *J. Schuster.* Elfte illustrirte Ausgabe. Freiburg i. B. 1888, Herdersche Verlagshandlung. 8⁰ 200 S. geb. Fr. 1. 70.

Einzelbilder (53) aus der Weltgeschichte. Sprache einfach und klar. Verwertung der Sagen zur Belebung der Erzählung. Zur Charakteristik der Geschichtsauffassung zitiren wir über Martin Luther einige Stellen: S. 141 ff.: „Es trat ein Mann auf, der mit seinen Talenten viel Gutes hätte wirken können, wenn er die Reformation zuerst bei sich selbst angefangen hätte — der Augustinermönch M. L. Er trat als heftiger Kämpfer in der Kirche auf, reformirte, verbesserte aber diese nicht, sondern verliess sie und riss einen grossen Teil der Kirchenglieder mit sich in die Trennung . . . er suchte seine Ansichten eifrig zu verbreiten, was ihm um so besser gelingen musste, als er die dreifache böse Lust, deren Keim in jedem Menschen liegt und die damals in so vielen Seelen mächtig geworden war, auf seiner Seite hatte."

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

PIANINOS

von solidestem Bau, in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, von **600 Fr.** an.

HARMONIUMS

für Schule, Kirche und Haus, von **125 Fr.** an.

Preislisten auf Wunsch.

KAUF — TAUSCH — MIETE — ABZAHLUNG.

Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

☛ **Lehrer** u. **Anstalten** geniessen **besondere Vorteile.**

Offene Stelle.

Ich suche einen zuverlässigen und erfahrnen Gehülfen für die Beaufsichtigung der Knaben. Seminaristische Bildung genügt, wenn damit Gewandtheit im Umgang und Sicherheit in der Führung der Jugend verbunden ist. Honorar, je nach dem Unterrichte, den der Assistent zu übernehmen befähigt ist, 1500—2000 Fr. und freie Station.

Rorschach, den 15. Juni 1890.

Gustav Wiget, Institutsdirektor.

Offene Lehrerstelle.

Infolge Resignation ist die Lehrerstelle an der Primaroberschule in Lachen, event. verbunden mit Organistenstelle, neu zu besetzen. Reflektenten hiefür belieben ihre Anmeldungen, unter Beilegung von Lehrpatent, Zeugnissen und Ausweis über ihre bisherige Wirksamkeit, bis den 5. Juli nächsthin dem Schulratspräsidenten, Hrn. Dekan Zehnder, einzusenden.

Lachen, den 17. Juni 1890.

Der Gemeindeschulrat.

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Bion, F. W., Schweizerische Volksschauspiele. 1. Bändchen: Das Gefecht bei Schwaderloh und das unerschrockene Schweizermädchen. 60 Rp. 2. Bändchen: Rüdiger Manesse, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 3. Bändchen: Die Schlacht am Stoss. Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 4. Bändchen (alte Ausgabe): Stiftung des Schweizerbundes, Schauspiel in 3 Akten. Herabgesetzter Preis 80 Rp.

Diese Theaterstücke eignen sich vorzüglich zu Aufführungen mit Schulen. Bei Bezug von mindestens 20 Exemplaren tritt ein Partiepreis ein.

Christinger, J., Mens sana in corpore sano. Pädagogische Vorträge und Studien. 2 Fr.

Goetzinger, E., Die Durchführung der Orthographie-Reform. 1 Fr.

Lehrerkalender, Schweizerischer, auf das Jahr 1890. 18. Jahrg. Herausgegeben von A. Ph. Largiadèr. In Lwd. 1 Fr. 80 Rp., in Leder 2 Fr. 50 Rp.

Preisausschreiben

im Betrage von 350 Franken

und zwar

a. **200 Franken** — nämlich einmal **50**, einmal **40**, einmal **35**, einmal **30**, einmal **25** und einmal **20 Franken** — **für die sechs besten, dem Unterzeichneten zugehenden Originalaufsätze über ein freigewähltes Thema, welches das Fortbildungsschulwesen** (allgemeine Fortbildungsschule oder gewerbliche Fortbildungsschule, oder Gewerbeschule, oder Zeichnungsschule, oder landwirtschaftliche Schule, oder Mädchenfortbildungsschule, oder Fachschule etc.) **betrifft;**

b. **150 Franken** — nämlich einmal **35**, einmal **30**, zweimal **25**, einmal **20** und einmal **15 Franken** — **für die sechs besten praktischen Lehrproben (Musterlektionen), für eine der oben genannten Schulen berechnet.**

Nähere Bestimmungen.

1) Die Arbeiten sollen bis **spätestens 1. Oktober l. J.** eingesandt werden und mit demselben Motto versehen sein, welches sich auf einem beizufügenden, die Adresse des Verfassers enthaltenden Couvert befindet.

2) Die eingegangenen Abeiten werden (ohne Namensangabe des Verfassers, sondern nur mit dem Motto versehen) sukzessive in einer in der Schweiz erscheinenden pädagogischen Zeitschrift nach freier Auswahl der betreffenden Redaktion abgedruckt. Die Aufsätze sollten 1 Druckbogen nicht überschreiten. Die Kürze der Arbeit ist kein Grund zur Nichtprämirung.

3) Das Urteil der Preisrichter (sich insbesondere auf die Wahl des Themas und den Inhalt beschränkend) wird nach erfolgtem Abdruck der Arbeiten veröffentlicht. Die Namen der Verfasser werden alsdann **nur mit deren Einwilligung** bekannt gemacht.

4) Die prämirten Arbeiten werden Eigentum des Preisstellers.

5) **Die abgedruckten, nicht prämirten Arbeiten werden in üblicher Weise per Druckseite honorirt.** Eventuell nicht zum Abdruck gelangte Arbeiten werden nach Bekanntmachung des Urteils zurückgeschickt.

Die Namen der Herren Preisrichter werden durch eine der nächsten Nummern zur Kenntnis gebracht. Gefl. Abdruck vorstehenden Preisausschreibens oder Notiznahme von demselben in anderen Schulblättern ist sehr erwünscht und wird zum voraus bestens verdankt.

Herisau, im Juni 1890. **Carl Führer,** Lehrer.

1317 m ü. M. Luftkurort 1317 m ü. M.

Rigi-Klösterli.

Hôtel und Pension z. Sonne,

Milch-, Molkenkur- und Badanstalt.

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften ermässigte Preise.

Es empfiehlt sich bestens (M 7399 Z)

Familie Schindler.

Im Druck und Verlag von ***F. Schulthess*** in Zürich sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei ***J. Huber:***

Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule. Unter Mitwirkung zahlreicher Schulmänner aus verschiedenen Kantonen herausgegeben von Dr. O. Hunziker. Gr. 8° br. Fr. 3. 60

☛ **Inhalt:** Biographien der in der neuesten Zeit verstorbenen, um das schweizerische und kantonale Schulwesen besonders verdienter Personen, eine Ueberschau der neuesten Entwicklung des schweizerischen Schulwesens und eine Zusammenstellung des vorhandenen gedruckten Quellenmaterials.

☛ Früher erschien von denselben Herren Bearbeitern die

Geschichte der schweizerischen Volksschule. Neue Ausgabe. Drei Bände. Gr. 8° br. 12 Fr., hübsch geb. 16 Fr.

Zu haben in allen schweizerischen Buchhandlungen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 8° br. 3 Fr., geb. 3 Fr. 20 Rp.

Bæchtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.
Untere Stufe, solid in Halbleinwand . . . . . 2 Fr. 40 Rp.
— — dasselbe Mittlere Stufe, - - - . . . . . 3 - — -
— — - Obere Stufe, br. 4 Fr., solid in ganz Leinwand geb. . . 5 - — -

Breitinger, H., und Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen. I. Heft. 6. Aufl. geb. 1 Fr. 30 Rp. — II. Heft. 3. Aufl. Neu bearbeitet von **J. Gutersohn,** Professor an der Grossh. Realschule in Karlsruhe. Kart. 1 Fr. 30 Rp.